

„Childhood-Haus“: Königin Silvia von Schweden eröffnet in ihrer Heimatstadt Zentrum für missbrauchte Kinder / Festakt mit prominenten Gästen

„In einer idealen Welt...“

Von unserem Redaktionsmitglied
Miray Caliskan

HEIDELBERG. 300 Menschen stehen ganz still. Ihre Gesichter sind zum Eingang der Neuen Aula der Universität Heidelberg gerichtet. Sie warten, manche lächeln, manche sehen sich erwartungsvoll an. Dann ist sie da – Königin Silvia von Schweden.

Ganz professionell und schnell überquert die Monarchin in einem mintgrünen Anzug den dunklen Saal mit dem hohen Decken. Ohne Pauken und Trompeten. Hinter ihr: die Ehefrau des Bundespräsidenten, Elke Büdenbender, die stellvertretende Ministerpräsidentin und Innenministerin von Baden-Württemberg, Thomas Strobl, Oberbürgermeister Eckart Würzner und Johannes-Wilhelm Rörig, Missbrauchsbeauftragter der Bundesregierung. Sie alle werden in der kommenden Stunde eine Rede halten.

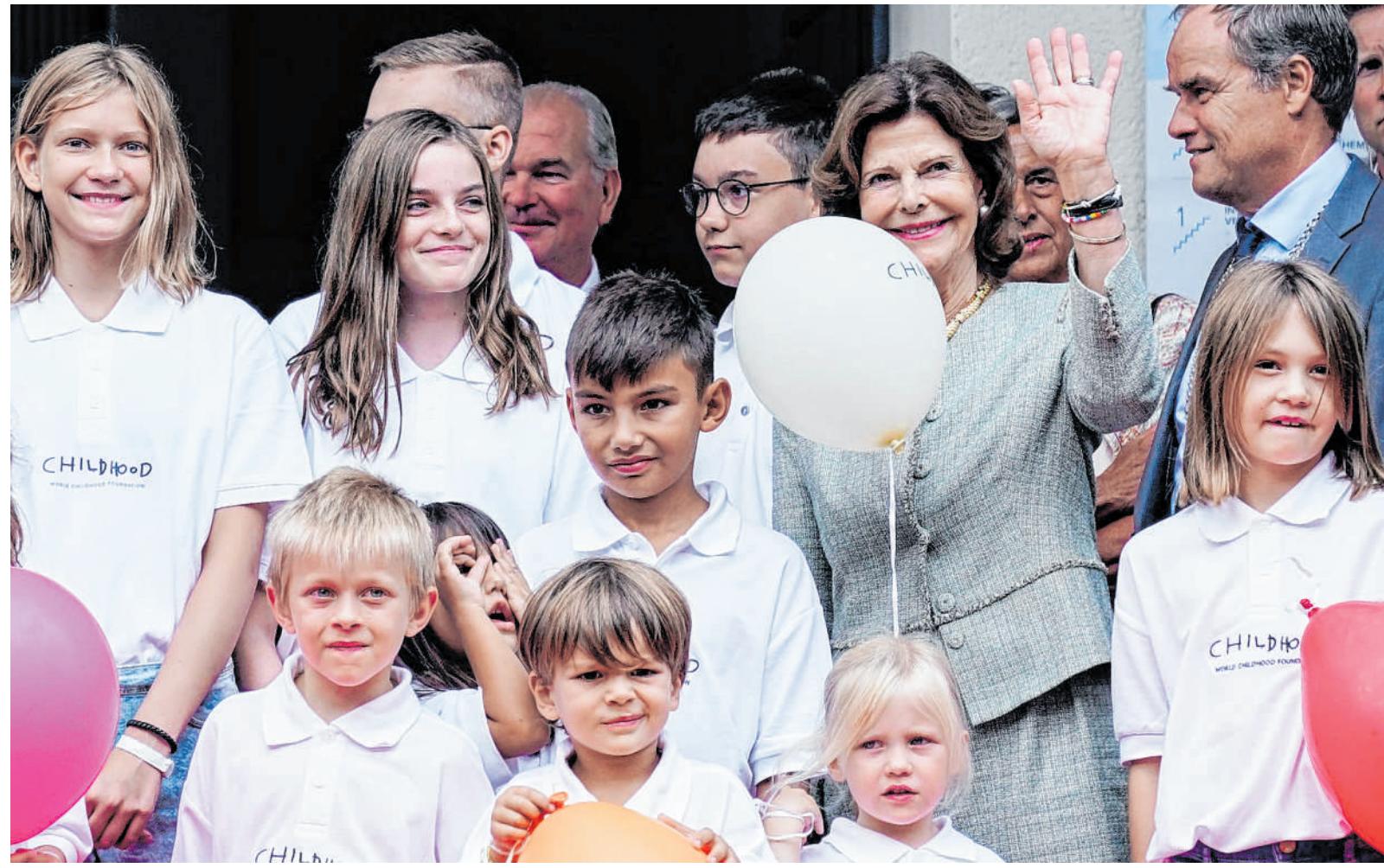
Es ist ein besonderer Tag für Heidelberg. Aber auch einer, der viele Protokolle erfordert. Das erste „Childhood-Haus“ Baden-Württembergs wird in der Voßstraße eröffnet. Dort wird sich ein Team aus Polizei, Justiz, Medizin, Psychologie und Jugendhilfe um Kinder und Jugendliche kümmern, die Opfer seelischer oder körperlicher Gewalt geworden sind. Vor einem Jahr hatte die 75-jährige Majestät in Leipzig das erste Zentrum dieser Art eingeweiht. Heute ist Heidelberg, ihre Geburtsstadt, an der Reihe.

Fans auf Universitätsplatz

„In einer idealen Welt wäre die Errichtung eines Childhood-Hauses nicht notwendig“, sagt die schwedische Königin mit leiser Stimme. „Aber die Realität sieht anders aus.“

Im Zentrum sollen Betroffene in einem „kindgerechten Raum“ und einer „angstfreien Atmosphäre“ Schutz finden. In diesem Rahmen könnten Fachwissen und Kenntnisse gesammelt und weitergegeben werden, sodass man den Kindern schnell helfen kann. Denn: „Sie brauchen Erwachsene, die ihnen zuhören.“

Während Rörig in seiner Rede betont, dass es sich bei der Eröffnung des Childhood-Hauses um einen Meilenstein für den Kinderschutz handelt, unterstreicht OB Würzner, dass den Opfern nunmehr ein



Kinder der Schule „Svenska Skolan“ haben Königin Silvia (Mitte rechts) mit deutschen und schwedischen Liedern begrüßt.

BILDER: DPA

Spießrutenlaufen erspart wird: „Wir haben in unserer Stadt Anlaufstellen, ja“, sagt er. Aber die missbrauchten oder misshandelten Kinder müssten verschiedenen Personen immer wieder ihre erlebten Qualen schildern. „Nun werden alle unter einem Dach zusammenkommen und darauf sind wir stolz.“

Georg Friedrich Hoffmann, Ärztlicher Direktor des Zentrums für Kinder- und Jugendmedizin des Uniklinikums Heidelberg, hofft indes, dass Baden-Württemberg mit der Unterstützung der Landesregierung zu einem „Kinderland“ wird. Das könnte auch dann geschehen, wenn mehr Childhood-Häuser eröffnet werden – acht weitere sind bundesweit geplant.

Nach dem Festakt in der Aula, begrüßt die Königin hunderte Bürger auf dem Universitätsplatz und wird wenig später in einem schwarzen Mercedes zum Childhood-Haus gefahren. Gemeinsam mit ihren pro-



Silvia von Schweden bei ihrer Rede in der Neuen Aula.



Schwedens Königin (links) und First Lady Elke Büdenbender.

minuten Gästen sieht sich die zierliche Königin zunächst die Räume an, in die ihre Stiftung einen sechsstelligen Betrag investiert hat. Dann, ohne große Worte und mit viel Kameraanweisungen, durchtrennt sie unter freiem Himmel ein rotes Band. Und zieht sich ein letztes Mal für Gespräche in das Gebäude des Universitätsklinikums zurück.

Bereits ab kommendem Montag wird das Team der interdisziplinären Anlaufstelle seine Arbeit aufnehmen. „Der tausendste Fall wird behandelt“, erklärt Kathrin Yen, Ärztliche Direktorin des Instituts für Rechtsmedizin. Die betroffenen Kinder werden empfangen und zunächst auf Verletzungen untersucht. „Da werden die Weichen gestellt“ – ob das Jugendamt einschreiten oder ein Rechtsverfahren eingeleitet werden muss. Zwei Rechtsmediziner seien rund um die Uhr anwesend. „Das Childhood-Haus ist die Zukunft.“

Geschichte: Am 6. September 1693 sprengten französische Soldaten das Heidelberger Schloss

Als mächtige Mauern den Berg hinab poltern

Von unserem Redaktionsmitglied
Peter W. Ragge

Mächtige Rauchwolken steigen auf. Ziegel fallen herab, Holz zerbricht, der Turm verliert seine Spitze, Steine poltern herunter, gewaltiges Mauerwerk zerbröseln und saust den Hang hinab: Am 6. September 1693 sprengten französische Soldaten auf Befehl des Sonnenkönigs Ludwig XIV. das Heidelberger Schloss. Die Mauerteile der Ostbefestigung, die bei der Sprengung in den Graben stürzen, liegen dort noch heute weitgehend unverändert – seit 326 Jahren.

Die Sprengung ist ein bitterer Höhepunkt, aber noch nicht Abschluss vom Pfälzischen Erbfolgekrieg. Er tobt 1688 bis 1697 in der Kurpfalz. Ausgelöst wird er durch eine Klausel im Ehevertrag der kurpfälzischen Prinzessin Elisabeth Charlotte, genannt Liselotte von der Pfalz und Schwägerin des „Sonnenkönigs“. Als 1685 ihr Bruder, Kurfürst Karl II., kinderlos stirbt, erhebt Ludwig XIV. Erbansprüche auf Teile der Kurpfalz und lässt Truppen einmarschieren.

Ironie der Geschichte

Unter Führung des Generals Ezéchiel de Mélac verwüsteten sie über Jahre hinweg viele Orte der Kurpfalz. Sie machen die Festung Mannheim dem Erdboden gleich, brennen Dörfer rund um Heidelberg nieder und

legen schon im März 1689 die Lunte auch an Heidelberger Schloss, die zu dem Zeitpunkt aber verlassene Residenz der Kurfürsten von der Pfalz. Aber sie hält stand – noch. Bei einem erneuten Angriff der Franzosen vier Jahre später werden aber Stadt und Schloss Heidelberg endgültig zerstört. Die Soldaten zünden 38 Minen, geladen mit 27 000 Pfund Pulver, damit die bis zu sieben Meter dicken Mauern einstürzen.

An beide Zerstörungen in den Jahren 1689 und 1693 erinnert die

dreimal im Jahr, nun wieder am Samstag, 7. September, stattfindende „Schlossbeleuchtung“ mit bengalischem Feuer an den Schlossmauern und Feuerwerk. Ironie der Geschichte: Franzosen zerstören das Schloss nicht nur. Es ist der französische adelige Künstler Charles de Graimberg (1774–1864), der sich bei einer Reise so sehr in die Ruine verliebt, dass er hier 1810 einzieht und dafür wirbt, die Überreste der Residenz als Inbegriff einer romantischen Ruine zu bewahren.

legen schon im März 1689 die Lunte auch an Heidelberger Schloss, die zu dem Zeitpunkt aber verlassene Residenz der Kurfürsten von der Pfalz. Aber sie hält stand – noch. Bei einem erneuten Angriff der Franzosen vier Jahre später werden aber Stadt und Schloss Heidelberg endgültig zerstört. Die Soldaten zünden 38 Minen, geladen mit 27 000 Pfund Pulver, damit die bis zu sieben Meter dicken Mauern einstürzen.

An beide Zerstörungen in den Jahren 1689 und 1693 erinnert die

dreimal im Jahr, nun wieder am Samstag, 7. September, stattfindende „Schlossbeleuchtung“ mit bengalischem Feuer an den Schlossmauern und Feuerwerk. Ironie der Geschichte: Franzosen zerstören das Schloss nicht nur. Es ist der französische adelige Künstler Charles de Graimberg (1774–1864), der sich bei einer Reise so sehr in die Ruine verliebt, dass er hier 1810 einzieht und dafür wirbt, die Überreste der Residenz als Inbegriff einer romantischen Ruine zu bewahren.

legen schon im März 1689 die Lunte auch an Heidelberger Schloss, die zu dem Zeitpunkt aber verlassene Residenz der Kurfürsten von der Pfalz. Aber sie hält stand – noch. Bei einem erneuten Angriff der Franzosen vier Jahre später werden aber Stadt und Schloss Heidelberg endgültig zerstört. Die Soldaten zünden 38 Minen, geladen mit 27 000 Pfund Pulver, damit die bis zu sieben Meter dicken Mauern einstürzen.

An beide Zerstörungen in den Jahren 1689 und 1693 erinnert die

dreimal im Jahr, nun wieder am Samstag, 7. September, stattfindende „Schlossbeleuchtung“ mit bengalischem Feuer an den Schlossmauern und Feuerwerk. Ironie der Geschichte: Franzosen zerstören das Schloss nicht nur. Es ist der französische adelige Künstler Charles de Graimberg (1774–1864), der sich bei einer Reise so sehr in die Ruine verliebt, dass er hier 1810 einzieht und dafür wirbt, die Überreste der Residenz als Inbegriff einer romantischen Ruine zu bewahren.

legen schon im März 1689 die Lunte auch an Heidelberger Schloss, die zu dem Zeitpunkt aber verlassene Residenz der Kurfürsten von der Pfalz. Aber sie hält stand – noch. Bei einem erneuten Angriff der Franzosen vier Jahre später werden aber Stadt und Schloss Heidelberg endgültig zerstört. Die Soldaten zünden 38 Minen, geladen mit 27 000 Pfund Pulver, damit die bis zu sieben Meter dicken Mauern einstürzen.

An beide Zerstörungen in den Jahren 1689 und 1693 erinnert die

dreimal im Jahr, nun wieder am Samstag, 7. September, stattfindende „Schlossbeleuchtung“ mit bengalischem Feuer an den Schlossmauern und Feuerwerk. Ironie der Geschichte: Franzosen zerstören das Schloss nicht nur. Es ist der französische adelige Künstler Charles de Graimberg (1774–1864), der sich bei einer Reise so sehr in die Ruine verliebt, dass er hier 1810 einzieht und dafür wirbt, die Überreste der Residenz als Inbegriff einer romantischen Ruine zu bewahren.

legen schon im März 1689 die Lunte auch an Heidelberger Schloss, die zu dem Zeitpunkt aber verlassene Residenz der Kurfürsten von der Pfalz. Aber sie hält stand – noch. Bei einem erneuten Angriff der Franzosen vier Jahre später werden aber Stadt und Schloss Heidelberg endgültig zerstört. Die Soldaten zünden 38 Minen, geladen mit 27 000 Pfund Pulver, damit die bis zu sieben Meter dicken Mauern einstürzen.

An beide Zerstörungen in den Jahren 1689 und 1693 erinnert die

dreimal im Jahr, nun wieder am Samstag, 7. September, stattfindende „Schlossbeleuchtung“ mit bengalischem Feuer an den Schlossmauern und Feuerwerk. Ironie der Geschichte: Franzosen zerstören das Schloss nicht nur. Es ist der französische adelige Künstler Charles de Graimberg (1774–1864), der sich bei einer Reise so sehr in die Ruine verliebt, dass er hier 1810 einzieht und dafür wirbt, die Überreste der Residenz als Inbegriff einer romantischen Ruine zu bewahren.

legen schon im März 1689 die Lunte auch an Heidelberger Schloss, die zu dem Zeitpunkt aber verlassene Residenz der Kurfürsten von der Pfalz. Aber sie hält stand – noch. Bei einem erneuten Angriff der Franzosen vier Jahre später werden aber Stadt und Schloss Heidelberg endgültig zerstört. Die Soldaten zünden 38 Minen, geladen mit 27 000 Pfund Pulver, damit die bis zu sieben Meter dicken Mauern einstürzen.

An beide Zerstörungen in den Jahren 1689 und 1693 erinnert die

dreimal im Jahr, nun wieder am Samstag, 7. September, stattfindende „Schlossbeleuchtung“ mit bengalischem Feuer an den Schlossmauern und Feuerwerk. Ironie der Geschichte: Franzosen zerstören das Schloss nicht nur. Es ist der französische adelige Künstler Charles de Graimberg (1774–1864), der sich bei einer Reise so sehr in die Ruine verliebt, dass er hier 1810 einzieht und dafür wirbt, die Überreste der Residenz als Inbegriff einer romantischen Ruine zu bewahren.

legen schon im März 1689 die Lunte auch an Heidelberger Schloss, die zu dem Zeitpunkt aber verlassene Residenz der Kurfürsten von der Pfalz. Aber sie hält stand – noch. Bei einem erneuten Angriff der Franzosen vier Jahre später werden aber Stadt und Schloss Heidelberg endgültig zerstört. Die Soldaten zünden 38 Minen, geladen mit 27 000 Pfund Pulver, damit die bis zu sieben Meter dicken Mauern einstürzen.

An beide Zerstörungen in den Jahren 1689 und 1693 erinnert die

dreimal im Jahr, nun wieder am Samstag, 7. September, stattfindende „Schlossbeleuchtung“ mit bengalischem Feuer an den Schlossmauern und Feuerwerk. Ironie der Geschichte: Franzosen zerstören das Schloss nicht nur. Es ist der französische adelige Künstler Charles de Graimberg (1774–1864), der sich bei einer Reise so sehr in die Ruine verliebt, dass er hier 1810 einzieht und dafür wirbt, die Überreste der Residenz als Inbegriff einer romantischen Ruine zu bewahren.

legen schon im März 1689 die Lunte auch an Heidelberger Schloss, die zu dem Zeitpunkt aber verlassene Residenz der Kurfürsten von der Pfalz. Aber sie hält stand – noch. Bei einem erneuten Angriff der Franzosen vier Jahre später werden aber Stadt und Schloss Heidelberg endgültig zerstört. Die Soldaten zünden 38 Minen, geladen mit 27 000 Pfund Pulver, damit die bis zu sieben Meter dicken Mauern einstürzen.

An beide Zerstörungen in den Jahren 1689 und 1693 erinnert die

dreimal im Jahr, nun wieder am Samstag, 7. September, stattfindende „Schlossbeleuchtung“ mit bengalischem Feuer an den Schlossmauern und Feuerwerk. Ironie der Geschichte: Franzosen zerstören das Schloss nicht nur. Es ist der französische adelige Künstler Charles de Graimberg (1774–1864), der sich bei einer Reise so sehr in die Ruine verliebt, dass er hier 1810 einzieht und dafür wirbt, die Überreste der Residenz als Inbegriff einer romantischen Ruine zu bewahren.

legen schon im März 1689 die Lunte auch an Heidelberger Schloss, die zu dem Zeitpunkt aber verlassene Residenz der Kurfürsten von der Pfalz. Aber sie hält stand – noch. Bei einem erneuten Angriff der Franzosen vier Jahre später werden aber Stadt und Schloss Heidelberg endgültig zerstört. Die Soldaten zünden 38 Minen, geladen mit 27 000 Pfund Pulver, damit die bis zu sieben Meter dicken Mauern einstürzen.

An beide Zerstörungen in den Jahren 1689 und 1693 erinnert die

dreimal im Jahr, nun wieder am Samstag, 7. September, stattfindende „Schlossbeleuchtung“ mit bengalischem Feuer an den Schlossmauern und Feuerwerk. Ironie der Geschichte: Franzosen zerstören das Schloss nicht nur. Es ist der französische adelige Künstler Charles de Graimberg (1774–1864), der sich bei einer Reise so sehr in die Ruine verliebt, dass er hier 1810 einzieht und dafür wirbt, die Überreste der Residenz als Inbegriff einer romantischen Ruine zu bewahren.

legen schon im März 1689 die Lunte auch an Heidelberger Schloss, die zu dem Zeitpunkt aber verlassene Residenz der Kurfürsten von der Pfalz. Aber sie hält stand – noch. Bei einem erneuten Angriff der Franzosen vier Jahre später werden aber Stadt und Schloss Heidelberg endgültig zerstört. Die Soldaten zünden 38 Minen, geladen mit 27 000 Pfund Pulver, damit die bis zu sieben Meter dicken Mauern einstürzen.

An beide Zerstörungen in den Jahren 1689 und 1693 erinnert die

dreimal im Jahr, nun wieder am Samstag, 7. September, stattfindende „Schlossbeleuchtung“ mit bengalischem Feuer an den Schlossmauern und Feuerwerk. Ironie der Geschichte: Franzosen zerstören das Schloss nicht nur. Es ist der französische adelige Künstler Charles de Graimberg (1774–1864), der sich bei einer Reise so sehr in die Ruine verliebt, dass er hier 1810 einzieht und dafür wirbt, die Überreste der Residenz als Inbegriff einer romantischen Ruine zu bewahren.

legen schon im März 1689 die Lunte auch an Heidelberger Schloss, die zu dem Zeitpunkt aber verlassene Residenz der Kurfürsten von der Pfalz. Aber sie hält stand – noch. Bei einem erneuten Angriff der Franzosen vier Jahre später werden aber Stadt und Schloss Heidelberg endgültig zerstört. Die Soldaten zünden 38 Minen, geladen mit 27 000 Pfund Pulver, damit die bis zu sieben Meter dicken Mauern einstürzen.

An beide Zerstörungen in den Jahren 1689 und 1693 erinnert die

dreimal im Jahr, nun wieder am Samstag, 7. September, stattfindende „Schlossbeleuchtung“ mit bengalischem Feuer an den Schlossmauern und Feuerwerk. Ironie der Geschichte: Franzosen zerstören das Schloss nicht nur. Es ist der französische adelige Künstler Charles de Graimberg (1774–1864), der sich bei einer Reise so sehr in die Ruine verliebt, dass er hier 1810 einzieht und dafür wirbt, die Überreste der Residenz als Inbegriff einer romantischen Ruine zu bewahren.

legen schon im März 1689 die Lunte auch an Heidelberger Schloss, die zu dem Zeitpunkt aber verlassene Residenz der Kurfürsten von der Pfalz. Aber sie hält stand – noch. Bei einem erneuten Angriff der Franzosen vier Jahre später werden aber Stadt und Schloss Heidelberg endgültig zerstört. Die Soldaten zünden 38 Minen, geladen mit 27 000 Pfund Pulver, damit die bis zu sieben Meter dicken Mauern einstürzen.

An beide Zerstörungen in den Jahren 1689 und 1693 erinnert die

dreimal im Jahr, nun wieder am Samstag, 7. September, stattfindende „Schlossbeleuchtung“ mit bengalischem Feuer an den Schlossmauern und Feuerwerk. Ironie der Geschichte: Franzosen zerstören das Schloss nicht nur. Es ist der französische adelige Künstler Charles de Graimberg (1774–1864), der sich bei einer Reise so sehr in die Ruine verliebt, dass er hier 1810 einzieht und dafür wirbt, die Überreste der Residenz als Inbegriff einer romantischen Ruine zu bewahren.

legen schon im März 1689 die Lunte auch an Heidelberger Schloss, die zu dem Zeitpunkt aber verlassene Residenz der Kurfürsten von der Pfalz. Aber sie hält stand – noch. Bei einem erneuten Angriff der Franzosen vier Jahre später werden aber Stadt und Schloss Heidelberg endgültig zerstört. Die Soldaten zünden 38 Minen, geladen mit 27 000 Pfund Pulver, damit die bis zu sieben Meter dicken Mauern einstürzen.

An beide Zerstörungen in den Jahren 1689 und 1693 erinnert die

dreimal im Jahr, nun wieder am Samstag, 7. September, stattfindende „Schlossbeleuchtung“ mit bengalischem Feuer an den Schlossmauern und Feuerwerk. Ironie der Geschichte: Franzosen zerstören das Schloss nicht nur. Es ist der französische adelige Künstler Charles de Gra